53. Jahrgang. № 196. Sonnabend, 17. Juli 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen mit der Spaltbreite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Textseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.
Milch-Chocolade No. 600. Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

Glaswaren jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes empfehlen in reichhaltiger Auswahl **Wilh. Rihl & Sohn,** Inh. Richard Rihl, Königl. Sächs. Hoflieferant, Neumarkt 11. Fernsprecher 4277. Waisenhausstr. 18.

Vorzüglich sind Gummischläuche mit Kupfer. E. Böhme's rother Gartenschlauch. Telephon 1.3844. E. Böhme, Blasewitz, Meißner Landstraße 4.

Julius Schädlich Am See 16, part. u. I. Et. **Beleuchtungs-Gegenstände** für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Soeben erschienen Gratisbroschüre! **Was brauche ich aus der Apotheke für meine Reise?** Merkbüchlein, enthaltend eine sachgemässe Zusammenstellung der nötigsten Medikamente für die Reise, Sommerfrische usw. Kompl. Reiseapotheken in praktischer Etuisform von Mk. 1,50 aufwärts. Versand nach auswärts. **Löwen-Apotheke** DRESDEN-A., Altmarkt.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Warm, sehr veränderlich.

Prinzessin Johann Georg hat gestern bei einem Automobilausflug einen unbedeutenden Unfall erlitten.

Die Weihe des neuen Stadttheaters und des König Albert-Museums in Chemnitz findet am 1. September in Gegenwart des Königs statt.

König Haakon wird sich am Montag nach Bergen begeben, um mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen.

Ueber den Bezirk Hochheim (Unterfranken) ist ein schweres Unwetter niedergegangen.

Der Bau einer spanischen Flotte zum Preise von 140 Millionen Mark ist einem englischen Syndikat übertragen worden.

Infolge des Erdbebens in der Provinz Elis sind in dem Dorfe Havari 400 Häuser eingestürzt; auch die benachbarten Ortschaften sind in Mitleidenschaft gezogen worden.

In Teheran kam es gestern zum Friedensschluß; es wird eine neue Regierung gebildet. Der Schah hat abgedankt.

Das deutsch-österreichische Bündnis

wird angesichts des deutschen Kanzlerwechsels in der Wiener Presse in Erörterung gezogen, und es kommt dabei durchweg unter rühmender Anerkennung der „Nibelungentreue" des Fürsten Bülow, die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß auch der neue Kanzler, Herr von Bethmann-Hollweg, die Politik des engeren Anschlusses Deutschlands an die habsburgische Monarchie fortsetzen werde. Das führende liberale Blatt Wiens erinnert an die große Rede, die Fürst Bülow im März dieses Jahres im Reichstage über die auswärtige Politik hielt und zitiert daraus folgende Stelle: „Auch für den Fall, daß Schwierigkeiten und Komplikationen entstehen sollten, wird unser Verbündeter auf uns rechnen können. Se. Majestät, der Kaiser und König, dessen verehrungsvolle Freundschaft für den ehrwürdigen Kaiser und König Franz Joseph bekannt ist, steht in unerschütterlicher Treue zu seinem erhabenen Verbündeten. Glauben Sie wirklich, daß wir irgendeinen neuen Freund gewonnen, irgendeinen Ersatz für das durch 30 Jahre bewährte Bündnis gefunden hätten, wenn wir die Probe auf unsere Treue nicht bestanden hätten, allein aus Furcht, den Anschluß an andere Mächte nicht zu finden?"

Wenn das Wiener Blatt im Anschluß hieran die Erwartung ausspricht, daß die in den vorstehenden Sätzen bekundete loyale und freundschaftliche Gesinnung gegen Oesterreich auch ferner die auswärtige Politik in Berlin bestimmen werde, so kann von deutscher Seite darauf nur die Antwort erfolgen, daß die nationale öffentliche Meinung des Reiches auch nicht einen Augenblick an der Verwirklichung dieser Hoffnung zweifelt. Die vom Fürsten Bülow nach Bismarckschen Grundsätzen orientierte auswärtige Politik des Deutschen Reiches ruht auf so festen Grundlagen und hat sich, zumal in ihrer gegen Oesterreich eingenommenen Haltung in der letzten internationalen Krise, so augenfällig bewährt, daß irgendwelche sprunghaften Richtungsveränderungen nach vernünftigem Ermessen nicht zu befürchten sind. Die Wiederholung eines ähnlichen verhängnisvollen Experiments, wie es der in auswärtigen Angelegenheiten schlecht informierte Graf von Caprivi durch die Preisgabe des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages ins Werk setzte, muß unter den heutigen Verhältnissen als gänzlich ausgeschlossen erscheinen, und so ist denn auch nicht im Ernste daran zu denken, daß der neue Reichskanzler gewillt sein könnte, das Bundesverhältnis zu Oesterreich einer Lockerung, die für den Weltfrieden und die Weltmachtstellung Deutschlands von den schwersten Folgen begleitet sein könnte, anheimfallen zu lassen. Herr von Bethmann-Hollweg ermangelt zwar vorläufig noch der diplomatischen Schulung, und das Gebiet der auswärtigen Politik liegt ihm fern. Gerade der Umstand aber, daß Fürst Bülow selbst ihn zu seinem Nachfolger empfohlen und ihm in seiner Ansprache an die Deputation des Bundesrats ein rückhaltloses Vertrauenszeugnis ausgestellt hat, gibt in Verbindung mit seiner in der inneren Politik in seinen bisherigen Aemtern bewährten Ruhe und Besonnenheit die beste Gewähr dafür, daß er die vom Fürsten Bülow mit Erfolg beschrittenen auswärtigen Bahnen nicht verlassen und insbesondere Oesterreich gegenüber den alten Kurs unverrückt innehalten wird.

Wenn somit unsere österreichischen Freunde und Bundesgenossen der deutschen Treue und Zuverlässigkeit nach wie vor versichert sein dürfen, so werden sie auch selbst dafür zu sorgen haben, daß von ihrer Seite nichts geschieht, was den Bestand des Bündnisses gefährden könnte. In dieser Hinsicht aber bietet bekanntermaßen das innerpolitische Parteigetriebe der habsburgischen Monarchie mancherlei schwache Punkte wegen der Zerfahrenheit der Nationalitätsverhältnisse und des erbitterten Kampfes der Slawen und Polen gegen das Deutschtum. Je mehr die politische Macht der deutschfeindlichen Nationalitäten in Oesterreich erstarkte, desto offener und ungescheuter traten sie auch mit ihrer Abneigung gegen das Bündnis mit Deutschland hervor, dessen Beseitigung ihre Wortführer wiederholt unverhohlen verlangt haben. Mehrfach hat auch die Wiener Regierung bei der Bekämpfung derartiger gemeingefährlicher Treibereien das nötige Zielbewußtsein vermissen lassen. Noch in der letzten Zeit wurde es auf deutscher Seite unliebsam empfunden, daß die herausfordernden Ausfälle der slawisch-polnischen Koalition im Abgeordnetenhause gegen die Polenpolitik der preußischen Regierung von österreichischen offiziellen Stellen nicht eine so klare und unzweideutige Zurückweisung fanden, wie sie das Gebaren der Angreifer verdiente, sondern daß die Wiener Regierung, dem Drucke der innerpolitischen Schwierigkeiten nachgebend, eine Haltung einnahm, die ersichtlich von dem Bestreben geleitet war, den slawisch-polnischen Heißspornen nicht allzu sehr die Hölle heiß zu machen. Mit um so größerer Genugtuung wird daher in Deutschland das veränderte Verfahren begrüßt werden, das sich neuerdings der Chef der gegenwärtigen Wiener Regierung, Freiherr von Bienerth, zu eigen gemacht hat; ein Verfahren, das eine wohltuende Energie gegenüber den slawischen Gegnern des Deutschtums bekundet und dessen konsequente weitere Durchführung, bei gleichzeitigem verständnisvollen Mitwirken der deutschen Parteien, vielleicht der Ausgangspunkt einer günstigeren Entwicklung der gesamten inneren Politik Oesterreichs werden könnte.

Zum Verständnis der Lage ist ein kurzer Rückblick auf die Vorgänge erforderlich, die den vorzeitigen Schluß des österreichischen Parlaments herbeigeführt haben. Die slawische Union hatte sich in den Kopf gesetzt, der Regierung einmal wieder allerlei nationale Zugeständnisse auf Kosten des Deutschtums abzutrotzen, und zu dem Zwecke eine Menge obstruktioneller Dringlichkeitsanträge eingebracht, um auf diesem Wege die parlamentarische Arbeit so lange unmöglich zu machen, bis die Regierung kirre gemacht sein und sich zu der Gewährung der slawischen Forderung einer mährischen Universität für die Tschechen und einer slowenischen Fakultät in Laibach verstanden haben würde. Dreimal aber hatte die slawische Union die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Freiherr von Bienerth zeigte sich gänzlich abgeneigt, den slawischen Zumutungen näher zu treten und wollte absolut nicht darauf eingehen, die ihm angesonnene gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Als der Ministerpräsident auch gegenüber den slawischen Drohungen, daß im Falle seines Beharrens im Widerstande rücksichtslos sämtliche Register der Obstruktion gezogen werden würden, kühl bis ans Herz hinan blieb, pirschten die Slawen sich mit verstellter Freundlichkeit an die deutschen Parteien heran und suchten diese für ein verhülltes Mißtrauensvotum gegen die Regierung in der Frage der bosnischen Landesverwaltung einzufangen. Die Energie aber, womit Freiherr von Bienerth den deutschfeindlichen slawischen Vorstoß in der Universitätsfrage zurückwies, hatte die Deutschen über die wahre Situation hinlänglich belehrt, um ihnen über die Richtschnur ihres Verhaltens jeden Zweifel zu nehmen. Die deutschen Parteien lehnten es daher mit Einschluß der Christlich-Sozialen rundweg ab, die Schildhalter der slawischen Union für deren Ränke gegen das Ministerium zu bilden, und stellten sich einmütig auf die Seite der Regierung. Nunmehr richtete Freiherr von Bienerth noch einmal eine Aufforderung an die Slawen, die Obstruktion einzustellen, widrigenfalls der Schluß des Parlaments die Folge sein würde, und als die Obstruktion auch dann noch fortdauerte, ließ er ohne Verzug den Worten die Tat folgen.

Der Plan der slawischen Union, die Regierung zu stürzen, ist also gründlich fehlgeschlagen und seine Urheber haben lediglich auf das von ihnen nicht gewollte Ziel hingewirkt, die Stellung des Freiherrn von Bienerth zu befestigen und damit zugleich dem Deutschtum einen Rückhalt zu geben. Wie lebhaft in Regierungskreisen selbst dieses Ergebnis der Situation empfunden wird und welchen Wert man dort darauf legt, keine falsche Auffassung auf reichsdeutscher Seite über die wahren Beweggründe des Ministeriums aufkommen zu lassen, erhellt aus der vor einigen Tagen ergangenen offiziösen Wiener Kundgebung, worin gegenüber der schiefen Darstellung des Frankfurter demokratischen Organs, daß die österreichische Regierung vor der slawischen Obstruktion kapituliert habe, das Bedauern darüber ausgesprochen wurde, daß solche irrigen Informationen über innerpolitische österreichische Verhältnisse durch ein angesehenes deutsches Blatt verbreitet würden; gerade das Gegenteil des behaupteten Rückzuges der Regierung vor der slawischen Obstruktion sei richtig. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß Freiherr von Bienerth es mit der Zurückweisung der slawischen Anmaßungen und Ueberforderungen wirklich ernst nimmt. Das eröffnet für die nachdrückliche Vertretung und den wirksamen Schutz der berechtigten deutschen Interessen, die keineswegs in dem Verlangen einer Vorherrschaft gipfeln, sondern lediglich die Aufrechterhaltung der Gleichberechtigung mit den slawischen Nationalitäten als Ziel verfolgen, für die Zukunft günstigere Aussichten, als sie seit langer Zeit vorhanden gewesen sind; um so mehr, als Kaiser Franz Joseph durchaus nicht gewillt ist, sich den slawischen Parteien zuliebe in absehbarer Zeit von einem so bewährten, charakterfesten Ratgeber zu trennen, der auch wegen der wieder im Gange befindlichen ungarischen Krise zur zielbewußten Wahrung des österreichischen Standpunktes auf der ganzen Linie nicht entbehrt werden kann. Hält Freiherr von Bienerth entschlossen an dem von ihm aufgestellten Grundsatze fest, daß der Verzicht auf parlamentarische Obstruktion niemals mit politisch-nationalen Zugeständnissen erkauft werden darf, so ist die Möglichkeit gegeben, der slawischen Begehrlichkeit endlich einmal eine bestimmte Grenze zu ziehen. Je mehr aber die früher übliche verhängnisvolle Methode, die slawischen Ansprüche bis ins Ungemessene auf deutsche Kosten zu befriedigen, durch die Wiener Zentralstelle von der Hand gewiesen wird, in desto höherem Grade wird auch die Autorität der Regierung gestärkt und durch die Abminderung des Nationalitätenhaders, wie sie von einer energischen Bekämpfung der slawischen Großmannssucht zu gewärtigen ist, der deutsch-österreichische Bündnisgedanke gekräftigt werden.

Neueste Drahtmeldungen

vom 16. Juli.

Zum Kanzlerwechsel.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Bundesratssitzung, in welcher außer dem Gesetzentwurfe betreffend die zollwidrige Verwendung von Gerste auch dem Gesetzentwurfe wegen Aenderung des Schankgefäßgesetzes in der vom Reichstag beschlossenen Fassung zugestimmt wurde, präsidierte der neue Minister des Innern Delbrück. Die Ernennung eines Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums, welches jetzt Herr v. Bethmann-Hollweg bekleidete, ist einstweilen nicht in Aussicht genommen worden. — Der neue preußische Kultusminister v. Trott zu Solz hat heute nachmittag die Geschäfte seines Ressorts übernommen, nachdem er durch Unterstaatssekretär Dr. Wever den Beamten vorgestellt worden war.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der bisherige Staatssekretär des Innern v. Bethmann-Hollweg verabschiedete sich gestern mittag durch eine Ansprache von den Beamten des Reichsamts des Innern und übergab zugleich die Amtsgeschäfte seinem Nachfolger, dem Minister Delbrück, der sich die Beamten des Ressorts vorstellen ließ. Namens der letzteren widmete der Direktor Caspar dem scheidenden Chef herzliche Abschiedsworte. Im Anschluß hieran nahm der zum Staatssekretär des Reichsschatzamts ernannte bisherige Unterstaatssekretär Wermuth von den Beamten Abschied.

Berlin. (Priv.-Tel.) Beim Kaiserpaar fand heute im Schlosse eine Frühstückstafel statt, zu der geladen waren: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, die Minister und Staatssekretäre Frhr. v. Rheinbaben, von Einem, Delbrück, Sydow, Frhr. v. Schoen, v. Arnim, von Trott zu Solz, Wermuth und der Oberpräsident v. Loebell. Die Kaiserin saß zwischen dem Reichskanzler und Frhrn. v. Rheinbaben, der Kaiser gegenüber den Staatsministern v. Einem und Delbrück. Herr v. Loebell wurde gestern vom Kaiser im Reichskanzlerpalais zur Meldung empfangen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Berliner Magistrat hat beschlossen, dem bisherigen Babelsberger Platz den Namen Fürst Bülow-Platz zu geben. Der Fürst Bülow-Platz befindet sich in der Königstadt auf dem Terrain des niedergelegten berüchtigten Scheunenviertels.

Zur Lage in Frankreich.

Paris. Die Deputiertenkammer setzte heute die Beratung über den Bericht der Marineuntersuchungskommission fort. Mehrere Redner wiederholten die bereits